

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Pettzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.
Vorstand des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part.
Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

No. 35. Hannover, den 28. August 1897. 7. Jahrgang.

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

II.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund soll seiner Bestimmung gemäß die gesamten Gewerkschaftsorganisationen umfassen. Bislang ist dieses Ziel allerdings noch nicht erreicht, jedoch befindet er sich zu demselben auf dem besten Wege. Gegenwärtig gehören ihm 13 Zentralverbände mit 6485 Mitgliedern und 80 Lokalorganisationen verschiedener Berufe an.

Diese Mitglieder vertheilten sich nach einer im Jahre 1896 veranstalteten Erhebung wie folgt:

Brauer-Union	500	Mitglieder
Uhrenarbeiterverband	3000	"
Metallarbeiterverband	1750	"
Solzarbeiterverband (meist Schreiner)	1261	"
Schneiderverband	500	"
Lithographenverband	280	"
Glaserverband	150	"
Tabakarbeiterverband	100	"
Müllerverband	40	"
Korbmacherverband	20	"
Schuhmacherverband	220	"
Diverse Gewerkschaften	1000	"
Politische Vereine	214	"
Summa	9463	Mitglieder.

Diese Zahl repräsentirt die Mitgliedschaft, für die beim Bund resp. in die Reservekasse gesteuert wird. Dieselbe entspricht bei Weitem nicht dem wirklichen Mitgliederbestande. Zum Beweise mögen die Ergebnisse einer Enquete vom Jahre 1896 dienen. Demnach betrug die Mitgliedschaft im

Metallarbeiterverband	statt 1750	2615
Schneiderverband	500	746
Solzarbeiterverband	1261	1930
Müllerverband	40	145
Korbmacherverband	20	80
Schuhmacherverband	220	424

Die Differenz zwischen angemeldetem und wirklichem Bestande darf sehr wohl auf 3500 geschätzt werden. Ferner existiren außer dem Gewerkschaftsbund und genannten Verbänden noch: Der Eisenbahnerverband, der Typographenbund, der romanische Gewerkschaftsverband, sowie ein größerer Steinhauerverband im Kanton Tessin. Außer diesen zentralen Verbänden giebt es in den verschiedenen Städten der Eidgenossenschaft zerstreut eine Anzahl Gewerkschaften, die sich weder Zentralverbänden noch dem Gewerkschaftsbund angeschlossen haben.

Der Eisenbahnerverband ist, vom politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, ein mehr in freisinnig-demokratischen Bahnen wandelnder. Hier und da zeigen sich einige Anfänge zum Uebergang in's sozialistische Lager. Allein einige Jahre dürften sich in der großen Zeitwüste schon noch verlieren, bevor dieser Verband auf den Boden sich stellen wird, auf dem der Gewerkschaftsbund seit seiner Gründung steht. Der Typographenbund gehörte mit 1000 Mitgliedern bis zum Jahre 1895 dem Gewerkschaftsbunde an; eine separatistische Strömung gewann hier jedoch die Oberhand und riß dieses lebenskräftige Organ aus dem großen Körper heraus. Die letzte Pflanzung stattgehabte Kongressversammlung, hat zur großen Freude aller organisirten Arbeiter den Wiedereintritt im Prinzip beschlossen. Im Ganzen dürften die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter auf 16—17 000 richtig geschätzt werden.

Der Zweck des schweizerischen Gewerkschaftsbundes ist die Förderung des Gewerkschaftswesens und die Wahrung der sozialökonomischen Interessen der Arbeiterschaft in jeder Beziehung. Er erstrebt zunächst bessere Arbeitsbedingungen und stellt sich als Programmforderung die Befreiung der Arbeit vom Lohnsystem, die Sozialisirung der Produktionsmittel.

Als eine besonders merkwürdige Einrichtung ist die Reservekasse des Bundes zu bezeichnen. Sie wird gespeist durch obligatorische Beiträge, die für männliche Mitglieder pro Monat auf 20 Cts. und für weibliche Mitglieder auf 10 Cts. bemessen sind. Eine weitere, das Klassenwesen betreffende Einrichtung ist, daß dem leitenden Organ des Bundes das Recht zusteht, sobald die Zahl der Ausständigen 300 beträgt, oder die Klassenlage es notwendig macht, die Erhebung einer Extrasteuer im Betrage von 50 Cts. per Monat und Mitglied anzuordnen. Mit dem ersten Tage des Streiks

werden aus der Reservekasse Unterstützungen gezahlt und zwar in der Höhe von Fr. 1,50 für Ledige und Fr. 2 für Verheirathete per Tag; Vektore erhalten für jedes Kind 20 Cts. extra. Diese Unterstützung wird einem Drittel mehr ausbezahlt, als von der in den Ausständigen tretenden Gewerkschaft Mitglieder „versichert“ sind. Bis zum Jahre 1896 bestimmte das Statut, daß für alle Ausständigen gezahlt werden müsse, selbst wenn von 100 nur 30 oder 40 gesteuert hatten. Mit diesem Hinweis erschließen wir auch das Geheimniß, warum man nur einen Theil der Mitglieder beim leitenden Organ anmeldete bezw. steuerte. Man entzog sich der Zahlungspflicht, weil man wußte, daß im Falle eines „Krieges“ doch für alle „Kriegsführenden“ „Munition“ geliefert werden muß; durch Einführung des Quittungsmarkenmonopols ist und wird diesem abnormalen Zustande ein Ende bereitet.

Das den Gewerkschaftsbund nach innen und außen vertretende und aus 12 Personen bestehende „Bundeskomitee“ hat in Verbindung mit einem gleichstarken „erweiterten Komitee“, dessen Mitglieder in 12 Städten der Schweiz vertheilt sind, auch die Aufgabe: bei Streiks oder anderen Konfliktfällen vermittelnd zu wirken. Sobald eine Lohnbewegung oder ein Konflikt gemeldet wird, hat dasselbe einen Versuch zu machen, Vertreter von den Gewerkschaften und solche von den Arbeitern zu einer gegenseitigen Aussprache zusammenzuführen, oder aber die Arbeiterschaft selbst zu vertreten. Erst nach gänzlichem Fehlschlagen aller Versuche, die eventuellen Streitfragen zur Lösung zu bringen, ist die betreffende Gewerkschaft berechtigt, den Kampf zu eröffnen, bezw. erwächst ihr das Recht des Unterstützungsbezuges aus der Reservekasse. Man darf an der Hand der gemachten Erfahrungen sagen, daß sich diese Einrichtung gut bewährt hat. Auch die Gewerkschaften bestreben sich immer mehr, diese Einrichtung voll und ganz zu würdigen. Zum Beweise möge die Thatsache dienen, daß das Bundeskomitee in den Jahren 1894/95 in 56 Fällen, davon in 38 mit und in nur 18 Fällen ohne Erfolg, unterhandelte. Wir wollen noch auf eine recht merkwürdige Bestimmung aufmerksam machen: Wenn in irgend einer Gemeinde oder Stadt eine Aussperrung (Lock-out) von Arbeitern erfolgt, so sind die auf dem betreffenden Plage ansässigen Gewerkschaften bezw. ihre Mitglieder verpflichtet, eine Unterstützung durch die Gemeinde- oder Kantonsbehörde zu bewirken.

Dieser Bestimmung steht folgende Geschichte zur Seite. Als im Jahre 1895 die Uhrenarbeiteraussperrung erfolgte, war die stimmberichtigte Bürgerschaft der Gemeinde Grenchen, Kanton Solothurn, zu dem Beschlusse gekommen, daß die von der Aussperrung betroffenen „Mitbürger“ ihrer Gemeinde aus der Gemeindefasse zu unterstützen seien. Den Fabrikanten fuhr dieser Beschluß wie ein Blitz durch den Körper. Es war ihnen der reinste Gottscheibeims. Erklärlich wird dieser Beschluß dadurch, wenn man hervorhebt, daß in vielen Gemeinden unseres Landes die Gemeindeparlamente nicht aus Repräsentativbürgern (Abgeordnete), sondern aus allen stimmberechtigten Bürgern der Gemeinde zusammengesetzt werden. Das Stimmrecht ist ein direktes; es wird entweder per Affkamation oder Stimmzettel ausgeübt. Die Berechtigung hierzu hat der geringste Arbeiter (nach Gebrauch „Bürger“) gleich bis zum größten Bourgeois und zwar auch vom 20. Lebensjahr an. In diesem Falle nun hatten die mit den Ausgesperrten sympathisirenden Bürger die Majorität. Die Fabrikanten blieben und sind, wenn die Arbeiter nur wollen, überhaupt in Minorität. So kam es, daß die Fabrikanten mittelbar zu den Kosten der von ihnen provozirten Aussperrung beitragen mußten. Dieser „Schritt in's eigene Fleisch“ verfehlte natürlich seine Wirkung nicht. Bei der Braueraussperrung konnte von dieser Waffe ein Gebrauch nicht gemacht werden. Der Gebrauch setzt nämlich voraus, daß die Ausgesperrten möglichst alle „Schweizer Bürger“ sind. Diese Voraussetzung aber war bekanntlich bei den Brauereien nicht vorhanden.

Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Die stetig wachsende Bedeutung, die die Forderung der Arbeitszeitverkürzung sowohl im gewerkschaftlichen Kampfe als auch in der politischen Arbeiter-

bewegung erreicht hat, muß jedem Arbeiter die Frage nahelegen: Welchen Einfluß übt die Arbeitszeitverkürzung auf die Lage der Arbeiter aus? Ueber diese Frage sind bereits umfangreiche Bücher geschrieben und stundenlange Vorträge gehalten worden, so daß es nicht leicht ist, sie im Rahmen eines kurzen Aufsatzes in umfassender Weise zu beantworten. Doch wollen wir hier versuchen, die wichtigsten Wirkungen der Arbeitszeitverkürzung näher zu kennzeichnen.

Die erste Wirkung, die die Mehrzahl der Arbeiter davon erwartet, ist eine der Verminderung der Arbeitsleistung entsprechende Mehrereinstellung von Arbeitern, die zur Verringerung der lohndrückenden Reservearmee führt. Hervorragende Nationalökonomien und Sozialpolitiker haben eine solche Wirkung der Arbeitszeitverkürzung bestritten und ihre Behauptung mit zahlreichen Thatsachen erhärtet, denen man nicht ohne Weiteres jede Beweiskraft abstreiten kann. Gleiches wird fast alljährlich in den Fabrikinspektionsberichten geschildert und einzelne Unternehmer machen sich ja aus den Achtstundentageexperimenten einen förmlichen Arbeiterwohlfahrtsport, wobei sie zu ihrem größten Vergnügen herausrechnen, daß dabei auch noch etwas zu profitieren ist, weil sie den Arbeitern die Kosten der Reform durch erzwungene Mehrarbeit aufgebürdet haben. Alle diese beweisen haarscharf, daß die Arbeitszeitverkürzung im Gegentheil die Tendenz entwickelte, die Arbeitsleistung zu steigern, weil die größere Ruhezeit dem Arbeiter ermöglicht, seine körperlichen und geistigen Kräfte zu sammeln und sie in größerer Frische und Spannkraft bei der Arbeit zu verwenden. Diese Beweisführung hat zweifellos Vieles für sich und ist innerhalb gewisser Verhältnisse und Grenzen auch zutreffend. Aber entschieden müssen wir uns gegen ihre Verallgemeinerung wenden, daß sie für alle Arbeiter in jeder Lage maßgebend sei; dies würde die Kampfesfreudigkeit der Arbeiter weit mehr beeinträchtigen, als nach dem wirklichen Stand der Frage zu rechtfertigen ist. Deshalb müssen wir untersuchen, wo und weshalb die Arbeitszeitverkürzung eine Erhöhung der Arbeitsleistung im Gefolge hat und wo ein solches Resultat vorerst nicht zu erwarten ist.

In den meisten der Fälle, wo bei Verkürzung der Arbeitszeit eine Erhöhung der Arbeitsleistung bemerkt wurde, handelte es sich um fabrikmäßige Großbetriebe, wo das System der Arbeitstheilung vorzüglich ausgebildet ist, wo genug Kapital und genug technische Einsicht vorhanden sind, um leistungsfähigere Verbesserungen und Arbeitsmethoden, die den Arbeitsprozeß verdichten, durchzuführen, um Betriebe, in welchen entweder ein vorzügliches Kontrol- und Treibersystem herrscht oder zu dessen Erlasse die Stückarbeit eingeführt ist, um Betriebe endlich, in denen die Ausbeutung noch nicht die höchste Grenze der Leistungsfähigkeit der Arbeiter erreicht hat, also eine Verdichtung des Arbeitsprozesses überhaupt noch möglich ist, und wo es dem Unternehmer vielleicht auch durch Reduktion der Stücklohnätze geglückt wäre, dasselbe Maß von Arbeitssteigerung aus seinen Leuten herauszupressen. Aus alledem geht hervor, daß eine Reihe von Ursachen, die im Unternehmerinteresse wirken, dazu gehören, um die dem Unternehmertum so günstige Wirkung der Arbeitszeitverkürzung zu erzielen. Aber handelt es sich bei den meisten Beispielen nicht um freiwillige Experimente der Unternehmer, bei denen die Vektoren alle Chancen des Profits für sich ausgeklügelt und alle Lasten den Arbeitern aufgemäht haben? Und was nicht das Stücklohnsystem zumeist die billige Basis solcher „Reformen“, das den Unternehmern gestattet, sich ohne einen Pfennig Kosten, und oft mit erheblichem Nutzen, mit dem Glorienschein der Sozialreform zu umgeben?

Auders liegen denn doch die Verhältnisse in zahlreichen Gewerben, im gesamten Handwerk und überall dort, wo eine Verdichtung der Arbeit aus irgendwelchen Gründen nicht angängig ist. Wir wollen das Baugewerbe außer Betracht lassen, obwohl es von der maschinellen Technik am Wenigsten beeinflusst ist. Auch beweist es die Unmöglichkeit einer größeren Arbeitsverdichtung im Großbetrieb ebensowenig wie der Bergbau, weil hier, mit Ausnahme weniger Gewerbe, überhaupt weniger die allgemeine Entwicklung, als vielmehr die speziellen Verhältnisse maßgebend sind. Dem Großbetrieb stehen immer mehr Mittel zur Verfügung, die

der Arbeitslosigkeit meldet. Diese wird gleich unten ausgefüllt und ihm sofort Nr. 2 der Legitimation mitgegeben.

Alle Reiseunterstützungsauszahlung sollen sich streng an die Weisungen des Verhaltungs-Reglements und Statuts halten, dafür müssen die Vorstände sorgen. Wir hoffen, daß nunmehr die Fehler vermieden werden.

Der Hauptvorstand.
H. Biehle.

Vom Beschluß der letzten Vorstandssitzung wurden die Mitglieder Christ. Böhm, geboren in Gebren am 12. Oktober 1870, Verbands-Nummer 4180, und Edwin Dahlheimer, geboren in Gerstein am 19. November 1872, Verbands-Nummer 4024, wegen Denunziation des Vertrauensmannes, was dessen Entlassung zur Folge hatte, aus dem Verbandsausgeschlossen.

Der Vorstand.
Adolf Schmidt.

Berlin. Alle Mitglieder, mit Ausnahme der Kranken und arbeitslosen, welche mit ihren Beiträgen länger als die statutenmäßig zulässige Frist im Rückstande sind, und besonders diejenigen, welche schon längere Zeit ihre Beiträge nicht bezahlt haben, werden aufgefordert, bis zum 15. September ihre Beiträge nachzukommen, andernfalls werden sie aus der Mitgliederliste gestrichen. Für die Zukunft wäre es notwendig, daß die Säumigen pünktlich zahlen.

Der Vorstand. H. N.: Godapp.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von zwei wettenden Kollegen der Aktien-Brauerei Hannover 5 Mk. für den Streifonds erhalten.

Briefkasten.

G. N., Bochum. Weidelt ist bereits im Vorjahre zu den Blaunen, einem Freunde aus Gefallen, übergetreten und hat

so seine Charakterfestigkeit bewiesen. Noch wenige Monate vorher erhielt er von uns 30 Mk. Unterstützung; in Bilschheim wurde für ihn eingetreten, Volksversammlung einberufen und was nicht alles Mögliche. Soweit ich weiß, bringt man ihm die Achtung entgegen, die ihm gebührt. Erscheint Dir dies auch unmöglich, so ist es leider doch wahr. Besten Gruß.

H. Lübeck. Da ich die Rechnungen nicht herausgeschriebener, sehe ich, daß ein Fehler vorliegt, hast recht gehandelt. Besten Gruß.

H. Schiltigheim. Ein Bericht hat bereits schon in der Zeitung gestanden, konnten daher nicht noch einen bringen. Besten Gruß.

Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.

Sof. Reise-Unterstützung wird beim Kollegen Michel Rehnert, Untere Friedrichstr. 8, Abends von 6 1/2-8 Uhr, ausbezahlt.

Büch (Schweiz). Die Reise-Unterstützung an unterstützungsberechtigte Mitglieder wird vom Sekretariat der Arbeitskammer, Jähringerstr. 34, Zürich I, ausbezahlt.

Versammlungs-Kalender zc.

Barmen.

Sonntag, den 29. August, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn R. Böhm, Fischerhalsstraße. Tagesordnung: 1. Verschmelzung des Zweigvereins Barmen mit Oberfeld. 2. Gründung eines Zweigvereins oder Lokale Schwein, Gabelsberg und Hafpe. 3. Neuwahl eines 1. Vorsitzenden. 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. — Die Vertrauensmänner werden ersucht, bis um 2 Uhr die Beiträge an den Kassierer abzuliefern.

Donnerstag, den 2. September, Abends 9 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Lokale des Herrn Böhm, Fischerhalsstraße. Vortrag des Kollegen Klein aus Hamburg. Das Erscheinen aller Brauereiarbeiter ist notwendig.

Düsseldorf.

Freitag, den 3. September, Abends 8 Uhr: Ordentliche Monatsversammlung bei Herrn Schwarz.

Donnerstag, den 9. September: Öffentliche Brauer- und Brauereiarbeiter-Versammlung. Hierzu sind sämtliche Brauereiarbeiter eingeladen. Alles Weitere wird noch bekannt gegeben.

Sagen i. W.

Montag, 30. August, Abends 8 Uhr: Versammlung für Brauer und sämtliche in den Brauereien beschäftigten Arbeiter im Lokale des Herrn E. Reinecke, Frankfurterstraße. Vortrag des Kollegen Klein aus Hamburg.

Sof.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Monat statt. Mittwoch, den 1. September, Abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Lokale „Goldene Traube“. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Kollegen, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen.

Mülheim a. Rh.

Sonntag, den 4. September, Abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Monatsversammlung im Lokale des Herrn Göher, Dammstraße 7. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag über: „Was ist in den letzten 10 Jahren im Brauereigewerbe vor sich gegangen?“ Referent: Kollege Klein aus Hamburg. — Sämtliche Kollegen von Mülheim und Umgegend werden ersucht, zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Nürnberg.

Unsere Monatsversammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Monat im „Weißen Elefanten“, Jakobstraße, statt. Schriftliche Einladungen erfolgen nicht mehr. Da der 1. Sept. auf einen Mittwoch fällt, so ist an diesem Tag die Versammlung.

Remscheid.

Den Mitgliedern der Zahlstelle von Remscheid und Umgebung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 1. September, Abends 8 Uhr, in unserem Vereinslokal eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung stattfindet. Kollege Klein aus Hamburg wird einen Vortrag halten über: „Was ist in den letzten 10 Jahren im Brauereigewerbe vor sich gegangen?“ Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß es Pflicht ist, in dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Sonntag, den 5. September, findet unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, in der sämtliche rückständige Beiträge zu entrichten sind, damit endlich die Abrechnung vom 2. Quartal gehen werden kann, widrigenfalls den rückständigen Kollegen gegenüber vom § 4 Gebrauch gemacht wird. Im eigenen Interesse der Kollegen liegt es, dieser Aufforderung nachzukommen.

Straßburg-Schiltigheim.

Sonntag, den 28. August, Abends präzis 9 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Kasse. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Inverate.

Wo befindet sich der Brauer Karl Papstmann, zuletzt in Darmstadt? Derselbe wird ersucht, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Wilschaffenburg gegenüber baldigst nachzukommen. Um dringende Auskunft bittet
Der Vorsitzende des Zweigvereins Wilschaffenburg.
Adolf Schmid.

Geischt ein tüchtiger Brauer in Solstein. Naution von einigen tausend Mark ist erforderlich. Offerten unter W. 5201, Central-Annoncen-Bureau William Wilkens, Hamburg

Zürich (Schweiz), Verkauft der Brauer u. Küfer.

O. Schaffhauser, Niederdorfstraße 84 (zwei Minuten vom Bahnhof).

Neu eröffnet! Gastwirthschaft u. Frühstücks-Lokal zur kleinen „Flora“

Hellegen Hermann Köhler **St. Pauli** 84 Schulterblatt 84 (vis-à-vis der großen Flora). Mittags von 12-4 Uhr, von 60 Pfg. an. Abende von 6-12 Uhr, von 30 Pfg. an. N.B. Zid. u. norddeutsche Küche. Die geehrten Kollegen von Hamburg und außerhalb bitte ich um geneigten Zuspruch.

Halberstadt. Gasthaus „Zum goldenen Anker“, Kornstraße 6.

Bringe meine Verbands-Verberge sämtlicher Gewerkschaften in freundliche Erinnerung. Für gute Betten und Speisen ist bestens geforgt.

Achtungsvoll **A. Ahrenholz.**

Burtscheid bei Aachen. Hotel Neubad, direkt am Kochbrunnen gelegen. 58% R. Bekannt gute Küche. Pensionpreis 5 Mk. inkl. Bad. Auskunft ertheilt der Besitzer Peter Willekens-Beh.

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28. Gebraucht der altbekannt Chemnitzer Holzschuhe, bezgl. Schlappschuhe, Plätschschuhe, Mäler-Bautschuhe

Wo befindet sich der Kollege Freischmidt? Um Auskunft ersucht
Die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Unserm Verbandskollegen **Karl Galke!**

Lieber Karl, wir wünschen Dir: Ein wohlgeschmecktes Pilsener Bier, Ein Mägdlein jung und hold, Einen Beutel voll mit Gold, Ein solches Schwein im Sieben, Den ersten Preis beim Kegelschießen, Ein fideles Leben, wie noch nie, Das große Loos der Hamburger Lotterie Und auch sonst das Allerbeste Heute, am 28., zu Deinem 37. Geburtstagsfeste.
Die Verbandskollegen der Löwenbrauerei Hamburg.

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollenen Westen, Arbeitsjosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mäler-Bautschuhe, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge u. s. w. — Preisverantw. gratis!

Quittungs- marken Rabattmarken Kaufschulden- stempel sowie alle Druckerarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller,** Schöndorf-Leipzig. **Quittungs- marken** **Rabattmarken** **Kaufschulden- stempel** **sowie alle** **Druckerarbeiten** **in Buch- und** **Steindruck** **liefert sauber und preiswerth** **Konrad Müller,** **Schöndorf-Leipzig.**

Der Darlehenskassenverein Abens

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht).

erste Hopfenverkaufs-Genossenschaft der Hallertau, empfiehlt sich den Brauereien zum direkten Bezug von Hopfen — Hallertauer Landbrot bester Qualität. Wir besaßen uns nunmehr im 2. Jahre mit dem genossenschaftlichen Verkauf von Hopfen. Durch dankenswerthe namhafte Unterstüßungen von Seiten der hohen kgl. bayer. Staatsregierung sind wir in den Besitz eines Lagerhauses mit Hopfen-trockenanstalt und Hopfenpresse gelangt und dadurch in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen. Unser Grundprinzip ist, nur Naturhopfen (unpräparirten Hopfen) zu verkaufen. Doch wird die Waare auf Verlangen in unserer Trockenanstalt von kundiger Hand auch präparirt.

Der Bezirk Abens, in unmittelbarer Nähe von Markt Au (1/2 Stunde), zwischen Au und Wolnzach, also im Herzen der Hallertau gelegen, zum Bezirk sowohl des Auer wie des Wolnzacher Landriegels gehörig, produziert die feinsten Hallertauer Hopfen. Wir werden Alles aufbieten, um nur Prima-Waare offeriren zu können, und halten für mutterrechte Lieferung. Gegen 200 Brauereien sind schon im ersten Jahre unserer Thätigkeit mit uns in Verbindung getreten. Unter anderen haben bestellt das königl. Hofbrauhaus in München, die Staatsbrauereien Weihenstephan bei Freising, Schleißheim u. Schwaig-anger, die Klosterbrauerei Schaeßlar bei München, die bishöfl. Brauerei Bischofshof in Regensburg, viele andere Brauereien und eine Menge von Darlehenskassenvereinen.

Die Verkaufsbedingungen sind die gewöhnlichen: 6 Monate Ziel oder bei Zahlung innerhalb 4 Wochen 2% Skonto. Für Wechsel auf Nebenlagen kann der Verein eine Verbindlichkeit nicht übernehmen. Reklamationen innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Waare zulässig. Die Preise verstehen sich franco Bahnstation dort. (Frachtgut.)

An alle Brauereifirmen ergeht die Bitte: Unterstützen Sie ein so wichtiges, gemeinnütziges Unternehmen durch ausgiebige Bestellung! Nirgends sind Sie sicherer, wirklich vortreffliche, unverfälschte Hallertauer Siegel-Waare zu angemessenen Preisen und unter den zuverlässigsten Garantien zu erhalten. Auch Hopfenhändler jeder Art sind in unserem Lagerhaus willkommen. Wir kämpfen gegen Niemand, sondern nur unsere mißliche Lage nach bestem Können zu verbessern.

J. V.: Eisenmann, Pfarrer.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12, liefert die besten nur handgestrickten Schaftvoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Wohltätig für die Gesundheit!

ist ein **Zimmer-Dampfbad.** Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Sneypp's Leibstuhldampf mit Heißluft) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (m. 1/2 Lt. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heißluft. Alles Zubehör, auch Schwitzstahl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis. **Preis nur 22 Mark!** **Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger** in Dresden-Neustadt.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.

Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Nipsseide 2,50-3 Mk.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach a u b e r h a l b erbittet Kopfweite in Zentimetern anzugeben.

Verwand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stüd franco.

Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.

Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfiehlt: **Prima Cervelatwurst** per 1/2 Stüd 1,20 Mk. **Salami** „ „ „ 1,20 „ **Roth- und Leberwurst** „ „ „ 0,75 „ **Sülze, roth und weiss** „ „ „ 0,50 „ **Thür. Knackwürstchen** „ Duzend 1,10 „ **Unter streng geschlicher Fleisch- und Trichinenschau.**

Achtung! München! Achtung!

In das Herren- und Knaben-Kleidergeschäft **Zur goldenen Elf** ist Herr

Johann Geisbüsch als Mitarbeiter eingetreten und erlauben wir uns, auf alle in unser Fach schlagenden Artikel, wie: **Herren- u. Knaben-Garderobe** in jeder Preislage, sowie auf unser großes Lager in **Havelocks u. weißen Arbeitskleidern** aufmerksam zu machen.

Abtheilung für Maß errichtet bei Garantie für guten Sitz und reelle Bedienung.

Nach auswärts Versand per Nachnahme. Bei Aufträgen von 15 Mk. aufwärts porto frei. — Umtausch der Waare bereitwilligst gestattet. — Auf Wunsch entsenden wir einen Vertreter zur Entgegennahme von Aufträgen in Maacharbeit nach allen Plätzen Süddeutschlands. **Geschäftshaus „Zur goldenen Elf“**, Schützenstraße 11.

Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft.

Bericht über die Thätigkeit der Genossenschaft im Jahre 1896.

Am 31. Dezember 1896 ergaben die Sektionskataster, daß in der aus 9 Sektionen bestehenden Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft versichert waren

- 5187 Brauereien
- 583 Mälzereien
- 310 Bierniederlagen
- 23 sonstige Betriebe

zusammen 6103 versicherte Betriebe gegen 6027 " im Vorjahr

mithin 76 versicherte Betriebe mehr, davon 8 Brauereien 5 Mälzereien 62 Bierniederl. und 1 sonst. Betr.

Von 274 Anmeldungen wurden 53 zurückgewiesen.

In vorgenannten 6103 versicherten Betrieben waren 91 239 versicherte Personen thätig, die Zahl der Vollarbeiter betrug 82 416. Von den Versicherten sind 84 352 in Brauereien, 5676 in Mälzereien, 1120 in Bierniederlagen, 90 in sonstigen Betrieben beschäftigt gewesen. Nur ein Unternehmer war mit 3000 Mt. Jahresarbeitsverdienst versichert.

Bei der Genossenschaft wurden 8611 Unfälle (707 mehr als im Vorjahre) angemeldet, davon in der

Sekt. I . . . 139 Unfälle	Sekt. VI . . . 3307 Unfälle
Sekt. II . . . 430 "	Sekt. VII . . . 752 "
Sekt. III . . . 343 "	Sekt. VIII . . . 880 "
Sekt. IV . . . 963 "	Sekt. IX . . . 1370 "
Sekt. V . . . 427 "	

(Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, München, Nürnberg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dortmund.)

Von vorgenannten 8611 Unfällen im Berichtsjahr 1896 wurden 1769 in Vorbehandlung genommen, davon 1592 durch Heilung in der Vorbehandlung erledigt und 177 der weiteren Versorgung der Genossenschaft übertragen. Nach Abzug des seitens der Krankenkasse ersehten Krankengeldes wurden 85 733,29 Mt. Kosten bei der Vorbehandlung aufgewendet.

Seitens der 9 Sektionen wurden 1536 Bescheide ertheilt, 985 angemeldete Schäden anerkannt und 551 abgelehnt.

Auf Grund veränderter Verhältnisse (§ 65 b. Ges.) sind 1500 Abänderungs-Bescheide erlassen, davon 1389 von Amts wegen und 111 auf Antrag der Verletzten, von ersteren 469 auf Einstellung der Rente, 873 auf Herabsetzung der Rente und 47 auf Erhöhung der Rente. Bei den weiteren Abänderungs-Bescheiden wurde in 31 Fällen dem Antrage voll, in 14 Fällen zum Theil entsprochen, in 66 Fällen wurde der Antrag zurückgewiesen. Die Berufungen an die Schiedsgerichte ergaben: 181 aus dem Vorjahr übernommene, 773 Neuberufungen; von diesen im Ganzen 954 wurden 57 zurückgenommen, 48 durch Vergleich erledigt, 131 entschieden zu Gunsten des Klägers, 460 zu Gunsten der Genossenschaft, 258 in das neue Jahr (1897) übernommen. Der Ausgang der Entscheidungen hat sich im Vergleich zum Vorjahre zu Gunsten der Kläger von 24 auf 22 Proz. vermindert.

Dem Reichs-Versicherungsamt lagen im Berichtsjahre 151 Rekursklagen vor, wovon 45 zu Gunsten des Klägers, 88 zu Gunsten der Genossenschaft, 15 durch Tod des Klägers u. s. w. entschieden und 41 in das Jahr 1897 übernommen wurden.

Die verbindlich gewordenen Schäden im Berichtsjahr betragen 1028 (3 weniger als im Vorjahre) und vertheilen sich auf die neun Sektionen wie folgt:

Sektion I 23	Sektion VI 226
Sektion II 84	Sektion VII 76
Sektion III 53	Sektion VIII 127
Sektion IV 147	Sektion IX 182
Sektion V 110	

Die 1028 verbindlich gewordenen Unfälle zerfallen in

- 89 mit tödtlichem Ausgange,
- 60 " völliger Erwerbslosigkeit,
- 573 " theilweiser Erwerbslosigkeit und
- 306 " vorübergehender Erwerbsunfähigkeit,

ferner vertheilen sie sich auf 1011 männliche Verletzte bezw. Getödtete und 187 weibliche

sowie nach der Veranlassung: 8 durch Explosionen, 16 durch glühende Metallmassen bezw. heiße ähndende Flüssigkeiten, 115 durch bewegte Maschinenteile, 97 durch Zusammenbruch, Einsturz, Herabfallen von Gegenständen, 248 durch Fall von Leitern und Treppen, Galerien und in Vertiefungen, 223 durch Fahrzeuge, Beförderung von Lasten, 321 durch sonstige Vorkommnisse.

Ferner nach der Art der Verletzung auf 73 Verletzungen von Kopf, Gesicht (Augen), 424 von Armen, Händen und Fingern, 296 von Beinen und Füßen, 183 anderen bezw. mehreren Körperteilen; erstickt sind 1, ertrunken 0 und 51 anderweit verlegt.

Von diesen Unfällen entfallen 993 auf Brauereien, 33 auf Mälzereien und 2 auf sonstige Betriebe.

An einmaligen Unfallentschädigungen sind gezahlt worden 118 475,02 Mt., an laufenden (Rentenzahlungen) 1 340 168,01 Mt., daher insgesamt 1 458 643,03 Mt. An den vorstehenden Beträgen ist die Sektion VI, Berlin, mit 391 652,52 Mt. theilhaftig.

Die Gesamt-Schadensleistungen seit Bestehen der Genossenschaft betragen 8 674 121,82 Mt.

Versorgungsberechtigt waren am 31. Dezember 1896: 6590 Personen mit einer Gesamt-Jahresrente von 1 296 045,00 Mt., davon 4777 Verletzte (Invaliden), 615 Frauen (Wittwen und Frauen im Krankenhaus untergebrachter Verletzter), 1164 Kinder (Waisen und Kinder, deren Väter sich im Krankenhaus befinden) und 34 Ascendenten. Der Versorgungsbestand hat im Berichtsjahr um 547 versorgungsberechtigte Personen und 103 822,20 Mt. Jahresrente zugenommen.

Der mit dem 1. Januar 1896 in Kraft getretene revidirte Gehrentarif ist im Berichtsjahr nicht abgeändert worden. Doch soll sich ergeben haben, daß die Kleinbrauereien mit durch Elementarkraft bewegten Kriebwerken (Klasse F des Tarifs) mit Gefahrenziffer 60 zu niedrig herangezogen sind, während die Veranlagung der Bierniederlagen (Klasse D des Tarifs) der Großbrauereien mit Gefahrenziffer 50 zu hoch ist.

Im Berichtsjahr haben 1447 Betriebs-Revisionen stattgefunden, welche einen Kostenaufwand von 21 133,29 Mark beanspruchten; in den Sektionen IV, V, VI und IX sind die Betriebe bis jetzt noch nicht dem Durchschnitt entsprechend revidirt worden.

Strafverfügungen sind erlassen worden: wegen unterlassener Vohndeklaration in 64 Fällen in Höhe von 690 Mt. und wegen Nichtanmeldung vorgekommener Unfälle in 3 Fällen in Höhe von 20 Mt.

Die Unkosten der Zentralverwaltung betragen im Berichtsjahr 352 214,42 Mt., davon entfallen auf Sektionsunkosten 99 652,65 Mt.

Der Reservefonds (Reinsoll) bezifferte sich am 31. Dezember 1896 auf 6 104 254,40 Mt., der eiserne Fonds auf 370 899,41 Mt.

Die haar einzuhebende Umlage hat im Jahre 1895 1 930 388,73 Mt. betragen, wovon 8139,88 Mt. im Rückstande blieben, die Umlage für das Jahr 1896 1 946 805,11 Mt. In 117 Fällen mit 12 607,04 Mt. mußte zum Zwangsverfahren geschritten werden.

Die anrechnungspflichtigen Löhne stellen sich in den 9 Sektionen wie folgt:

Sekt. I . . . 1 987 391 Mt.	Sekt. VI 23 131 888 Mt.
Sekt. II . . . 5 456 046 Mt.	Sekt. VII 7 197 897 Mt.
Sekt. III . . . 4 182 261 Mt.	Sekt. VIII 11 542 917 Mt.
Sekt. IV . . . 11 058 373 Mt.	Sekt. IX 15 812 825 Mt.
Sekt. V . . . 6 351 698 Mt.	

in Sa. 86 721 296 Mt.

und es beträgt der Jahresverdienst des einzelnen Vollarbeiters in der

Sektion	1896	1895
Sektion I	1159 Mt.	1226 Mt.
Sektion II	1007 "	956 "
Sektion III	1062 "	1022 "
Sektion IV	1091 "	1107 "
Sektion V	982 "	843 "
Sektion VI	971 "	980 "
Sektion VII	1111 "	934 "
Sektion VIII	990 "	892 "
Sektion IX	1216 "	1021 "

Die Zahl der zwangsweisen Lohnneinschätzungen beziffert sich auf 284.

Der Genossenschaft wurden 49 Beschwerden (gegen 31 im Vorjahre) vom Reichs-Versicherungsamt zur Aeußerung übergeben, davon hat dasselbe 34 zurückgewiesen.

Die Bilanz per 31. Dezember 1896, welche mit 8 165 330,97 Mt. abschließt, wurde vom Ausschuß zur Vorprüfung der Jahresrechnung geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern in allen Theilen übereinstimmend gefunden.

Erwiderung.

So sind denn alle meine Hoffnungen vergeblich gewesen, denn niemals wird für mich die Stunde schlagen, da meine Augen den "Heiland" sehen werden, der den Brauergesellen in Deutschland "Heil" und "Segen" gebracht, und den Brauerstand vor Schmach und Schande und vor dem Untergange bewahrt hat. Die Nr. 31 der "Bundeszeitung" ist es, die mir diese "Unglücksbotschaft" bringt. König will mit mir nichts zu thun haben. Angeblich weil ich ein Mann wäre, der die Mitglieder seines Bundes resp. ihn mit einem "schwanzwedelnden Hund" und noch anderen derartigen Kosenamen verglichen hätte. Bekanntlich kann man aber gar keinen Menschen mit irgend einem Namen vergleichen, sondern man kann ihn höchstens mit einem solchen belegen. Mir ist nun überhaupt nicht bekannt, daß ich jemals einen derartigen Ausdruck gebraucht hätte, obwohl einem ja in der Hitze des Gefechtes manchmal ein Wort entschlüpft, an das man sich später nicht mehr erinnert.

Aber auch in keinem der von mir geschriebenen Artikel, die sich mit dem Bund und dessen Mitgliedern

beschäftigen, habe ich etwas ähnliches gefunden, und obwohl nun König erklärt, daß er mit mir überhaupt nichts zu thun haben will, so muß ich ihn doch bitten, mir zu beweisen, bei welcher Gelegenheit ich von "schwanzwedelnden Hunden" gesprochen oder geschrieben hätte.

Weil uns aber die Herren "Bundesgesellen" bei jeder Gelegenheit als die rohen Schimpfer hinstellen, und speziell an dem, was wir früher geschrieben, heute noch Anstoß nehmen, so habe ich mich der Mühe unterzogen, auch den ersten Jahrgang der "Bundeszeitung" durchzusehen, und ich will nun an einigen "Stichproben" zeigen, wie "fein," wie "objektiv" und wie "ehrlich" die Herren "Brüder" in ihrer Schreib- und Kampfesweise schon von Anfang an gewesen sind: In der dritten, am 26. Juli 1893 herausgegebenen Nr. mit der Stichmarke: "Darum rühtig an die Arbeit," werden wir bereits mit Strauchrittern und Strolchen verglichen. In derselben Nr. befindet sich ein Artikel aus Dresden, der selbstverständlich auch in Berlin in der Hörnerischen Fabrik hergestellt wurde, in welchem erzählt wird, daß ein Mitglied des "hiesigen" Fachvereins, welches als rühriger, vielleicht als erster Agitator für seine Partei funktioniert, geäußert hätte, er sei nicht Sozialdemokrat aus Ueberzeugung, sondern deshalb, weil ihn seine Partei erhalten müsse, wenn er seine Arbeit einbüßen sollte. Dieser ganze Artikel strotzt von den gemeinsten und frechsten Verleumdungen gegen die führenden Personen des Verbandes.

In der nächsten Nr. beschäftigt man sich bereits mit meiner Person. Doch ich bemerke hier ausdrücklich, daß ich alles das, was mich persönlich angeht, der "Bundeszeitung" schenke. Mich haben diese Angriffe bis heute nicht berührt und werden mich auch in Zukunft nicht berühren.

In Nr. 5 werden in dem Artikel "Was wir wollen" die Vorstände der Zweigvereine zum Theil als gewissenlose und zum Theil als dumme Kerle hingestellt. Doch alles bis jetzt Dagewesene wurde von der Nr. 7, 23. August 1893, in den Schatten gestellt. In dieser Nr. ersucht die "ehrbare" Schriftleitung nicht nur sämtliche organisirte Kollegen, sondern die ganze organisirte Arbeiterschaft Deutschlands zu gemeinen Dieben zu stempeln. In dem gleichen Artikel, er trägt die Ueberschrift: "Wie Du mir, so ich Dir," wird die Erwartung ausgesprochen, daß sich die Arbeitgeber in allen größeren Brauerorten vereinigen werden, um die Brauereien frei von sozialdemokratischen Elementen zu machen, damit wieder Friede und Vertrauen im Braugewerbe einzug halte. In dem Artikel "Halb oder Ganz" geben die "Hörner" bekannt, daß sie gesonnen sind, ganze Arbeit zu machen und daß sie sowohl die Führer als sonstige Genossen unbarmherzig "todtstoßen" würden.

In Nr. 8 macht sich zum erstenmal der berühmte Lehmeier-Hamburg bemerkbar. Kollegen Wiehle wird Unterschlagung und den Verbandsmitgliedern geistige Unnachtung vorgeworfen. Lehmeier verbricht von nun an verschiedene Artikel, die alle die gemeinsten Beschimpfungen und Verleumdungen enthalten, aber sämtlich von einer bejammernswerten Geistesarmuth zeugen. In diesem "Fach" ist Horn doch ein ganz anderer Mann.

Der Gipfel der Gemeinheit aber wird durch die Nr. 20 erreicht. Hier wird die Arbeiterklasse mit den Affen im Zoologischen Garten verglichen. Wer noch im Besitze dieser Nr. ist, der lese einmal den betreffenden Artikel, er trägt die Stichmarke "Der Sternewirth", und er wird sich mit Abscheu von einem Nachwerk abwenden, wie es Gott sei Dank in der deutschen Zeitungs-literatur zum zweiten Mal nicht zu finden ist. Und so geht es von Nummer zu Nummer, bis wir endlich zu Anarchisten und ähnlichem Gesindel gestempelt werden. Wenn wir dann noch an die gemeinen Bemerkungen erinnern, mit welchen der Dirix den Inhalt unserer Zeitung begleitete und an die hundertfältigen Denunziationen unseren Verwaltungsmitgliedern gegenüber, da braucht sich doch wahrhaftig kein ehrlicher Mensch zu wundern, wenn auch uns gerechte Entrüstung übermannte und wir ein derartiges Gebahren mit dem richtigen Namen kennzeichneten. Die Herren würden besser thun, nicht nur von der Vergangenheit, sondern auch von ihren gegenwärtigen "Geldenthaten" zu schweigen. Denn nachdem sie uns selbst nachrühmen, daß wir gemäßigter und sachlicher geworden sind, können wir das Gleiche leider von ihnen nicht sagen. Es ist zwar eine ganze Anzahl ihrer "anständigsten" Mitarbeiter, wie Lehmeier, Siegel, Will usw. verschwunden. Die aber, die noch vorhanden sind, sind sich gleich geblieben. Ich gestehe hier offen, ich hätte mir König trotz alledem doch noch auf einen etwas höheren moralischen Niveau gedacht. Nachdem ich aber seinen Artikel in Nr. 31 der "Bundeszeitung" gelesen hatte, wußte ich, daß Horn und König einander werth sind. Und nach dieser Erkenntniß kann auch ich gern auf die persönliche Bekanntschaft eines König verzichten. Denn so wie Horn, springt auch König in der leichtfertigen Art und Weise mit der Ehre seines Nebenmenschen um. Ein Dügner ist bekanntlich ein ehrloser Schuft. Und König versucht es, mich in seinem Artikel zwei Mal als einen Lügner "festzunageln".

und dann habe ich doch das erstemal nur Das wieder gegeben, was mir nicht etwa ein verstorbener, sondern ein lebender Kollege, auf den ich mich in dem Augenblick berufen kann, erzählte, und was den zweiten Punkt, den Versammlungsbefuch in Leipzig betrifft, von welchem König behauptet, ich hätte die Hälfte hinzugelogen, so können doch die Versammlungsbefucher selbst am besten beurtheilen, auf welcher Seite auch hier der Lügner zu suchen ist.

Ob die Veränderungen, die auch in Leipzig wie in so vielen anderen „Hochburgen“ der „Bundesgesellen“ vor sich gegangen sind, dem König gefallen oder nicht, die sind doch vor sich gegangen und werden noch weiter vor sich gehen, und wenn König auch noch so sehr mit Lügneren um sich wirft.

Auch die Beantwortung der Frage: „Wie sich König das gute Einvernehmen zwischen den Arbeitern und Unternehmern denke, welche Mittel er angewandt und welche Errungenschaften er und seine Freunde auf diesem Gebiete aufzuweisen hätten.“ ist sehr originell. König beruft sich hier auf die Beschlüsse des Delegirten-Tages, und obwohl es mir garnicht eingefallen ist, diesem klugen Manne einen Rath erteilen zu wollen, da ich nur eine Frage an ihn gerichtet hatte, so macht er mir doch so von oben herab klar, daß er auf meinen weisen Rath gern verzichte. So kommt man natürlich sehr schnell um die Beantwortung einer immerhin etwas zeitlichen Frage herum. Da sich aber König auf die Beschlüsse des Delegirten-Tages beruft, so sehen wir heute nur ganz kurz, wie diese Beschlüsse gemacht werden. Auch darüber giebt uns, wenn wir es nicht schon selbst ergründet hätten, die Nr. 31 der „Bundeszeitung“ und der Versammlungsbericht aus Hamburg Auskunft. Dort heißt es nach dem Bericht des Delegirten: Darauf meldete sich Kollege K. zum Wort und sagte, daß es ja vorauszu sehen gewesen wäre, wie die Anträge angenommen oder zurückgewiesen werden würden, da ja bereits die „Bundeszeitung“ ihr Urtheil gefällt hatte. Am bedauerlichsten sei es, daß in diesem Jahre wiederum der Antrag: „Verbilligung der Zeitung“, gescheitert sei.

Und nachdem eine so große Anzahl von Mitgliedern begriffen haben, daß auf diesen Delegirten-Tagen nur solche Beschlüsse gefaßt werden, die zuvor zwischen den Horn, König und sonstigen „selbstlosen“ Männern abgehandelt sind, beruft sich König auf derartige Beschlüsse und bezweifelt auch noch, daß in den Reihen der Bundesmitglieder Veränderungen vor sich gegangen sind. Diese Kollegen müssen wahrhaftig mit Blindheit beschlagen sein, wenn sie nicht endlich zum Theil begriffen hätten, daß sie nur zum Zahlen da sind, und daß ihr Geld ein hinweggeworfenes ist.

Warum wird denn die Zeitung nicht billiger, obwohl Horn schon im Jahre 1893 dahingehende Versprechungen gemacht hat? Weil dann der „Verdienst“ Horn's ein etwas geringerer werden würde und weil Horn ein Mensch ist, der um Geld nicht nur die „schwierigsten“ Sachen ausführt, sondern bei welchem klingendes Metall alle Gewissenskrügel und auch alle Bersprechungen aufwiegt. Nun behauptet zwar Horn, die Zeitung sei „reichhaltiger“ geworden. Wir bezweifeln dieses. Denn obwohl ja die Herausgeber ihre Schuldigkeit in Verdächtigungen und Beschimpfungen auch heute noch voll und ganz thun, so fehlen ihnen doch eine ganze Anzahl „tüchtiger“ Mitarbeiter, die auch ihr Möglichstes auf diesem Gebiete leisteten. Und so ist denn die Zeitung nicht reichhaltiger, sondern viel dürftiger geworden. Und da den Herausgebern, soweit unser Verus in Betracht kommt, weder vernünftige noch nützliche Gedanken zur Verfügung stehen, so ist auch das Versprechen von der Reichhaltigkeit der Zeitung ein Humbug; die Herausgeber sind garnicht im Stande, dieses Versprechen einzulösen. Um aber einen großen Effekt zu erzielen, macht König auch etwas in „Patriotismus“ und bringt sich nebenbei bei den „humanen“ Arbeitgebern in empfehlende Erinnerung.

Wie wenig Verständnis aber König für die Vorgänge auf sozialem Gebiete hat, legt er dadurch an den Tag, daß er die alte „Statutenliste“ im Sachsenwald als Sozialreformer feiert. König scheint also keine Ahnung davon zu haben, daß dieser Blat- und Eifenmensch jeder Sozialreform den hartnäckigsten Widerstand leistete, daß gerade dieser Widerstand mit schuld an seinem jähen Sturze war. Am besten ist es natürlich, wenn man von der in Deutschland beliebten Sozialreform ganz schweigt. Und die humanen Arbeitgeber? Diese sind sehr dünn gefät. Die meisten haben kein Verständnis für „Reformen“, sondern sie müssen zu solchen gezwungen werden. Und obwohl König an Schlüsse seines Artikels verspricht, soviel als in seinen Kräften steht, für das Wohl der „Bundesmitglieder“ zu wirken, so wird doch, wie bisher, auch in Zukunft sehr wenig dabei herauskommen, weil König und sein Anhang weder den Willen noch die Kraft besitzen, etwas für ihre Mitglieder zu thun. Sie sind ihrem ganzen Wesen nach zur vollständigen Dummheit verurtheilt, und darüber täuschen große Worte nicht hinweg.

Daß man den schon seit einigen Jahren todtten Kollegen Müllner jetzt mit hereinzieht, zeigt die Gesinnungs- und Kampfweise unserer Gegner so klar, daß wir kein weiteres Wort darüber zu verlieren brauchen.

Der mit allen Wassern gewaschenen „Schriftleitung“ auf ihre lobige, unkultivirte „Anmerkung“ heute nur

soviel: Obwohl sie den Gipfelpunkt ihrer Frechheiten bereits überschritten hat, und auch ihre Kampfweise kaum mehr eine noch gemeinere und jammervollere werden kann, als sie es bis heute schon gewesen ist, und obwohl auch die Befürchtung ausgeschlossen ist, daß es dieser „Schriftleitung“ gelingen könnte, noch mehr Unheil über die Brauereiarbeiter heraufzubeschwören, so wird doch unser ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, die Kollegen immer und immer wieder auf das gemeingefährliche, die Gesamtheit schädigende Treiben, das von jener Seite ausgeht, aufmerksam zu machen.

Wir sind überzeugt, daß es uns über kurz oder lang doch gelingen wird, immer mehr Kollegen davon zu überzeugen, daß sie die Opfer egoistischer Streber und gemeiner journalistischer Strauchritter gewesen sind. Joh. Schmidt.

Korrespondenzen.

Dortmund. Protokoll zu der am 8. August cr. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung. Nach Aufnahme 5 neuer Mitglieder und Eingiehung der Monatsbeiträge wurde folgende Tagesordnung erliebt. Laut Beschluß der letzten Vorstandssitzung und Vertrauensmännerstung wurde einstimmig anerkannt, den Beitrag von 10 Pf. an die Lotteriekasse und 10 Pf. für den Streifonds vom gewöhnlichen Monatsbeitrag abzuführen, und will man erst betr. dieses Punktes die Entscheidung des im nächsten Jahre stattfindenden Delegirten-Tages in Stuttgart abwarten. Uebergehend zu Punkt 1, Agitationstour des Kollegen Klein-Hamburg, legte der Vorsitzende den Kollegen besonders ans Herz, in der nächsten Versammlung zahlreich zu erscheinen und dafür zu agitiren, und hauptsächlich die noch nicht aufgeklärten Hilfsarbeiter heranzuziehen. Nach kurzer Diskussion schloß die Versammlung noch das Resultat der Kommission, welche auf der hiesigen Feldschlößchen-Brauerei vorstellig geworden. Der betreffende Herr Braumeister daselbst habe erklärt, daß er von der Maßregelung zweier Verbandskollegen überhaupt nichts wisse. Wie es den Anschein hat, benutzte er diese faule Ausrede aber nur, um die Kommission los zu werden. Die Versammlung kam zu dem Entschluß, daß nach Wiedererscheinen der bis dato verresten Prinzipale eine zweite Kommission vorstellig werden soll. In Sachen Wallrabe, Brauerei Görde, ist bis heute von einer Antwort des Herrn Rechtsanwalts Schulz noch nichts erschienen, und wird das Görder Gewerkschaftskartell die nöthigen Schritte thun. Nach längerer Diskussion über die bemerkbare Reduzirung des Lohnes auf einzelnen Brauereien machte ein Kollege den richtigen Vorschlag, nur die Arbeiterpresse für solche traurige Mißstände zu benutzen, was die Versammlung einstimmig gutheißt. So führte auch ein Kollege in kurzer Rede die schöne Harmonie zwischen Arbeit und Kapital an, besonders wieder die Reduzirung des Lohnes von 100 Mt. auf 90 Mt. in verschiedenen Mannheimer Brauereien. Zum Punkt 2 wurde statt des früheren Vertrauensmannes Kollege Weder für die Agitationskommission Kollege Merz-Dortmund einstimmig gewählt, was der betr. Kollege auch dankend annahm. Nach längerer Diskussion schloß man hiermit die so imposante, sehr gut besuchte Mitglieder-Versammlung.

Frankfurt. Programmäßig trafen die am Ausflug Mannheim-Frankfurt theilnehmenden Kollegen von Mannheim, Ebingen, Ludwigshafen und Schwetzingen um 10 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurden von einer großen Anzahl hiesiger Kollegen herzlich empfangen. Unter deren Führung ging es sofort an die Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nachdem der Wagenfrage Rechnung getragen, ging es an die gemeinsame Besichtigung des „Sentenberg'schen naturhistorischen Museums“, hierauf zum Besuch des Zoologischen Gartens“. Um 1/4 Uhr ging es nun mit Sang und Klang von Krämers Wirtshaus am Hainerweg nach dem Berg hinauf in den Sutters Garten am Hainerweg. Stolz können die Mannheimer und auch Frankfurter Kollegen auf diesen Tag sein, denn bald schälten sich der schöne Garten sowie der Saal bis auf den letzten Platz, wo Gesang, Musik, Tanz und Ball u. s. w. den unterhaltenden Theil bildeten. Es machte sich auch sofort geltend, daß die Abfahrt um 7.00 noch zu früh sei und bis 11.00 Uhr dieselbe verlegt werden mußte, welcher Eintheilung sich jedoch die Kollegen von Ebingen und Schwetzingen wegen ungenügender Bahnverbindung nicht fügen konnten und bereits mit den besten Glück- u. Freundgrüßen die Heimfahrt um 7.00 Uhr antraten. Die beiden Vorsitzenden Kollegen Ragerl-Frankfurt und Gerberich-Mannheim gielten je eine Ansprache. Mögen die ungefähr 400 anwesend gewesenen Kollegen die an sie gerichteten Worte beherzigen, dann werden dieselben auch ihre Wirkung nicht verfehlen. Unlieb schnell kam auch für die Mannheimer Kollegen die Zeit zum Aufbruch. Zum Abschied bedankte sich der Vorsitzende derselben für die Mitwirkung der Frankfurter Kollegen, sowie die unterhaltenden Leistungen der Musikkapelle und des Gesangs-Vereins „Sambrius“ und lud die Frankfurter Kollegen ein, nun zu beweisen, daß die heutige Zusammenkunft die Solidarität und Kollegialität der theilnehmenden Vereine gehoben habe, und forderte ferner auf, an ihrem Ende September stattfindenden Stiftungsfeste Theil zu nehmen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband, auf die allgemeine Arbeiterbewegung und auf die heute vereinigten Vereine war das schöne Fest zu Ende und unter den Musikklängen der „Marsellaise“ verließen uns die Mannheimer mit einem „Gutenwohl auf Wiedersehen!“

Halle a. S. In unserer am Sonntag, den 8. August, stattgefundenen Mitglieder-Versammlung referirte Kollege Stöcklein aus Leipzig in vortrefflicher Weise über das Thema: „Was nützt uns die Organisation“. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag erstattete Kollege Bender Bericht über die Verhandlungen mit der Döllniger Brauerei Häbide u. Co., betreffend die Entlassung des Kollegen A. und die grundlose Kündigung zweier anderer Kollegen. Nach einem anfänglich erfolglosen Unterhandeln habe sich der Besitzer bewegen gelassen, die betreffenden Kollegen wieder einzustellen. Nachdem noch über die Urabstimmung diskutirt und einige interne Sachen erliebt, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Riel. Kollege Sühmann eröffnete die am 14. August stattgefundenen Versammlung. Da Kollege Klama seinen Posten als 1. Vorsitzender niedergelegt, so wurde Kollege Sühmann als solcher gewählt, als 2. Vorsitzender Stiehler, alle übrigen Vorstandsposten blieben wie bisher besetzt. Hieran verlas der Kassirer die Jahresabrechnung, welche folgendes Resultat ergab: Verbandskassa: Einnahme vom 1. Juli 1896 bis 1. Juni 1897 460,75 Mt.; Ausgabe vom 1. Juli 1896 bis 1. Juni 1897 377,75 Mt.; bleibt Kasfenbestand 83 Mt. Lotteriekasse: Einnahme vom 1. Juli 1896 bis 1. Juni 1897 323,69 Mt.; Ausgabe vom 1. Juli 1896 bis 1. Juni 1897 282,25 Mt., bleibt Kasfenbestand 41,44 Mt. Kollege Neumann wurde als Vertrauensmann der Schloßbrauerei gewählt mit dem Bemerkten, daß sämtliche Mitglieder den Beitrag an ihn zu entrichten haben. Im Besonderen wurde zunächst ein Schreiben vom Hauptvorstand betreffend des Streifonds verlesen, welches von der Versammlung unterstügt wurde, der Beitrag zum Streifonds soll wie bekannt am 1. August in Kraft treten. Nachdem wurde beschlossen, daß die Kollegen, welche noch mit Beiträgen von der Meißner rückständig sind, aufgefordert werden sollen, ihren

Beiträgen bis zur nächsten Versammlung nachzubringen, widrigenfalls sie öffentlich in der Zeitung bekannt gemacht werden. Die Fahndendeputation zur Lübecker Fahndeweise verzichtete hierauf auf eine Keisegeldentschädigung mit dem Bemerkten, das Geld den streitenden Arbeitern in Delmenhorst zutommen zu lassen. (Bravo!) Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung und forderte die Mitglieder der Zahlstelle auf, ihn in Zukunft durch recht zahlreichen Besuch der Versammlungen zu unterstützen.

Luzemburg. Wer je einmal das zweifelhafte Glück gehabt hat, in Luxemburg zu arbeiten, wird nicht erstaunt sein, in der Zeitung über die hiesigen Zustände, die schon mehr wie ungeseglich sind, etwas zu lesen. Die Brauerei Mousel, in welcher die Arbeitszeit von Morgens 4 bis Abends 1/2-1/8 Uhr währt, mit einer 1/4stündigen Frühstück-, 1stündigen Mittags- und 1/4stündigen Vesperpause, steht in dieser Beziehung oben an. Die Arbeitszeit könnte ganz gut gekürzt werden, aber das geht natürlich gegen die Menschlichkeit und Profitmuth des Besitzers. Der hohe Lohn beträgt 55 Franken = 44 Mt. pro Monat und Kost und Logis. Die Kost ist oft unter aller Kritik; ferner müssen die Kollegen zu zweien schlafen, dabei ist der Raum nicht zu eng, da noch im Schlafzimmer längs der Wand die Kleider-schränke stehen. Wenn schon der Schlaffschalender der Wurschen sehr zu wünschen übrig läßt, so noch um ein Bedeutendes mehr der Schlafraum der Küser, denn dieser Raum gleicht eher einem Schweinefall als einem bewohnbaren Zimmer für abgeraderte Proletarier. In diesem Zimmer kann ein Mann von 1,70 Mt. nicht aufrecht stehen und muß selbst ein Kleinerer den Hut abnehmen, etwa nicht bloß, um nicht an die Decke zu stoßen, sondern auch aus Achtung vor dem Prinzipal, von dem wir wünschen, daß er mal in dieser Bude sein Nachtlager von Granada aufschlagen möchte. Eine Zuhre kennt dieser Raum nicht und zieht so der ganze Dunst und Rauch von den Pich-ken durch dieses Zimmer, und da sollen dann Nachts die Leute schlafen können. Als angenehme Gesellschaft findet man dort eine Masse Mäuse. Die Behandlung seitens der Vorberburchen ist eine durchaus anständige, die des Meisters läßt im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig, dagegen ist oft der Franzosenliebhaber und Preupensesser Mousel aus dem Häuschen, — als Bürgermeister der Stadt Luxemburg darf er sich schon etwas erlauben. Doch eines mag er sich gesagt sein lassen, wenn auch die Kollegen das Geschäft verlassen, die die Wieder-einstellung der gemahregelten Kollegen verlangten, die Stunde schlägt auch noch, wo sein Trost und seine Brutalität gebrochen werden. Wenn auch weiter der hiesigen Organisation noch nichts in den Weg gelegt wurde, so werden wir auf der Wacht sein und alle Fehler aufzudecken suchen; es giebt deren so viele, daß man ganze Bände darüber schreiben könnte. Bis auf Weiteres ist der Bezug nach hier fernzuhalten. Auch muß noch über den Stellenvermittler Sperling, genannt Spag, in Mannheim etwas erwähnt werden. Durch diesen beziehen fast die meisten hiesigen Geschäfte ihren Bedarf an Bedarfsträßen. Dieser Mensch verspricht den ihm um Arbeit antragenden Kollegen goldene Berge und läßt sich dafür in den meisten Fällen mit 5 Mt. honoriren. Kommen dann die Kollegen hierher, so sehen sie, daß sie schwer geerntet sind. Um nun nicht das Keisegeld abzugeben zu bekommen, müssen sie dann in der Knochenmühle 1/4 Jahr anschließen. Erst nach dieser Zeit ziehen sie nichts mehr ab. Wenn dieser Spag die Prügeln bekommen hätte, die ihm von nach hier empfohlenen Kollegen versprochen waren, er wäre noch hilfloser als er so schon ist. Mögen diese Zeiten den Kollegen die Augen öffnen, damit sie sich nicht verleiten lassen, statt der versprochenen Arbeitszeit von 6-7 und einem Lohn von 90 Mt. mit einer Arbeitszeit von 4 resp. 4 1/2 bis 7 resp. 1/8 Uhr und 90 Franken = 72 Mt. vorlieb nehmen zu müssen.

Münsterberg. „Das Geschäft bringt noch etwas ein!“ — Ob das vielen Genossen Bebel's und Singers nicht doch die Augen öffnen wird? — Diese plumpe Bemerkung finden wir in Nr. 32 der „Bundeszeitung“ am Schluß einer Notiz, in welcher gemeldet wird, daß das Buchhandlungs-Verlagsgeschäft von J. S. B. Dieck in Stuttgart, in welchem die Schriften von sozialistischen Schriftstellern erscheinen, in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden ist. Dieser Gesellschaft gehören auch die beiden Reichstagsabgeordneten Bebel und Singer an. Und da das Stammkapital der Gesellschaft 240 000 Mark beträgt, so glaubt die „hohehrbare“ Schriftleitung durch obige Bemerkung der Sozialdemokratie wieder einmal einen ihrer „berühmten“ Vernichtungsstreiche zu versehen. Wir erlauben uns deshalb heute, unsern „Freund“ Horn und noch so verschiedene andere Leute auf ein Geschäft aufmerksam zu machen, das auch noch etwas einbringt. — Nach dem Mitgliederverzeichnis in Nr. 21 der „Bundeszeitung“ zählt der Bund 29 Vereine mit 3217 Mitgliedern. Um glatte Rechnung zu haben, nehmen wir die Zahl von 3200 an. Von diesen hat jedes Mitglied jährlich 4 Mark für die Zeitung zu zahlen. Das sind 12 800 Mt. Horn repräsentirt aber auch die „Verwaltung“ des Bundes. Er führt die Mitgliederlisten, damit ihm ja Keiner durchkommt, der nicht zahlt. Auch wenn Mitglieder bereits abgereist sind, müssen von den betreffenden Vereinen doch sämmtliche an sie geschickte Zeitungen bis zur Abmeldung bezahlet werden. Dann liefert Horn auch die sonstigen Druckerarbeiten, Mitgliedsbücher u. s. w. für den Bund, so daß für jedes Mitglied mindestens noch eine Mark dazukommt. Wir haben also bereits eine Summe von 16 000 Mt., dann hat aber Horn nach seiner eigenen Angabe für die „Bundeszeitung“ auch noch mindestens 1000 Abonnenten aus dem Stande der „Herren Arbeitgeber“. Da diese den „billigen“ Preis von 1 Mt. vierteljährlich weder beanspruchen noch erhalten werden, sondern pro Quartal 1,50 Mt. zahlen, so macht das jährlich auch 6000 Mt. Es hat also Horn aus der „Bundeszeitung“, ohne Berechnung der sonstigen Abonnenten und der „Beisgaben“, die ihm aus „Gönnerkreisen“ zufließen, eine Mindesteinnahme von jährlich 22 000 Mt. Das ist aber dann erst das eine Unternehmen. Horn giebt bekanntlich auch noch eine „Brauereizeitung“ heraus. Und da diese jährlich 6 Mt. kostet und jede Nummer nach den eigenen Angaben Horn's mindestens mit 6 Seiten Anzeigen erscheint, so ist anzunehmen, daß dieses Blatt noch mehr abwirft, wie die „Bundeszeitung“. Da wir aber betreffs der „Brauereizeitung“ doch nicht so gut orientirt sind, so wollen wir als Minimaleinnahme auch die Summe von 22 000 Mt. in Ansatz bringen. Es ergiebt sich dann eine Mindesteinnahme von 44 000 Mt. jährlich. Beschäftigten wir uns jetzt noch einige Augenblicke mit der Verstellungsweise dieser beiden Blätter. Was Horn an Arbeitslöhnen verausgabt, ist sehr minimal, da er ja meistentheils nur Beurlinge beschäftigt. Dampfkeffel u. s. w. hat er auch nicht nötig, da auch die Druckmaschinen von den Beurlingen „getrieben“ werden. Und auch die Ausgaben für Papier und Drucker-schwärze sind für diese Blätter, die wöchentlich nur einmal erscheinen, keine erheblichen, obwohl sie meistens nicht einmal die Drucker-schwärze werth sind. Horn macht also thatächlich ein Geschäft, das noch etwas einbringt, und wenn der Bund so weiter „blüht“ und „beißt“, dann wird er sich bald seinem ehemaligen Kollegen Hammerstein, der bekanntlich als Redakteur der „Kreuzzeitung“ 50 000 Mt. jährlich bezog, gleichstellen. Es würde uns deshalb gar nicht wundern, wenn unter solchen Umständen für die „warmen“ Fürsprecher der „Bundeszeitung“, die hauptsächlich in Leipzig und Berlin zu suchen sind, auch noch einige Tausend Mark für „geleitete Dienste“ abfallen würden. Ja, ja! So ein Geschäft bringt noch etwas ein! — Und solche Menschen besitzen noch obendrein die Frechheit, Anderen den Vorwurf zu machen: Sie lebten von Arbeitergroschen. — Ihr Kollegen vom Bund, werden Euch die Augen nicht bald aufgehen? Joh. Schmidt.